



Sommertagszüge zum Jubiläum
In ganz Heidelberg verabschieden die Menschen mit Sommertagszügen den Winter und heißen den Frühling willkommen. In Kirchheim und Wieblingen – wo dieses Jahr das 1250. Jubiläum der erstmaligen Erwähnung gefeiert wird – haben sich die Organisatoren der Stadtteilvereine etwas ganz Besonderes einfallen lassen. > Seite 3



Impulse für die Kultur
Er rief die Ausstellung „Hendsemer Art“ ins Leben, initiierte Kulturfahrten und hat den „Tag des offenen Denkmals“ in Handschuhsheim zu seiner Sache gemacht: Der langjährige CDU-Stadtrat und ehemalige Schulleiter der IGH, Ernst Gund, wurde dafür von der Stadt mit der Bürgerplakette ausgezeichnet. > Seite 3



Zirkus in der Waldparkschule
Hier wurden neue Talente entdeckt: Für eine ganze Woche schlüpfen rund 200 Schülerinnen und Schüler in die Rolle von Artisten – und probten fleißig für eine Zirkus-Show. Die Ausdauer lohnte sich. Denn bei den vier Aufführungen, bei denen sogar Feuerkünstler dabei waren, gab es viel Applaus. > Seite 6

Blick in die Stadtteile

Ausgabe 11



Wöchentliche Beilage der Rhein-Neckar-Zeitung

21. März 2017

Steine weisen den Weg

Die beschrifteten Findlinge im Heidelberger Wald sind deutschlandweit einmalig – Bürgerinitiative kämpft mit Pinsel und Spezialfarbe gegen verblässende Schriften

Von Manfred Bechtel

Heidelberg. Hänsel und Gretel würden sich im Heidelberger Wald nicht verlaufen. Denn dort weisen mächtige Sandsteine mit eingemeißelten Inschriften den

Weg. Wie selbstverständliche liegen sie an Kreuzungen und Abzweigungen, sie scheinen immer schon da gewesen zu sein. Ihre Aussage ist klar: Ein einfacher Pfeil sagt, wie der Weg heißt, er ist sozusagen das „Straßenschild“, der gefiederte Pfeil nennt das Ziel. Von „Spaßvögeln“ können sie nicht in die falsche Richtung gedreht werden, vor Beschädigung sind sie fast sicher, allenfalls Obelisk könnte sie wegtragen. Größtenteils fanden Findlinge an Ort und Stelle

Verwendung, aufwendig behauene Steine werden wohl an den Zielort transportiert worden sein.

770 an der Zahl sind im Gebiet des Stadtwaldes derzeit bekannt, und ihre Verbreitung reicht noch etwas über den Heidelberger Forst hinaus – bis nach Leimen, zum Weißen Stein und nach Schönau. Andersorts gibt es in Deutschland nur vereinzelt und in geringerer Anzahl vergleichbare Wegweiser. Ganz so alt

wie die Märchen der Brüder Grimm sind die Steine aber nicht: Mit dem Aufstellen wurde in den 1880er Jahren begonnen, 1910 war das Unternehmen weitgehend abgeschlossen.

In der Anfangszeit herrschte eine einheitliche Typografie vor, später fanden auch andere Schriftarten Verwendung. Das markierte Wegenetz lud nicht nur die Einheimischen zum Wandern ein, es war auch ein Angebot für die ortsunkundigen Gäste, die in zunehmender Zahl Heidelberg als Fremdenverkehrsstadt schätzten. Die Städter waren zu dieser Zeit dabei, den Wald als Erholungsraum zu entdecken, die Infrastruktur folgte der Nachfrage: Schon seit den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts bot das Hotel Molkenkur eine Molke-Diät, auf dem Speyerer Hof konnten Ausflügler einkehren. Vornehme Gäste stiegen seit 1875 auch hoch über der Stadt im Schlosshotel ab, daneben eröffnete das Hotel Bellevue als Sanatorium, und 1890 fuhr zum ersten Mal die Bergbahn zur

Molkenkur. In landschaftlich reizvoller Umgebung konnten zahlungskräftige Reisende im Hotel Kohlhof übernachten. Schutzhütten und Ruhebänke luden zum Rasten, und die Inschriften auf den Steinen sagten, wo es lang geht. Vor zwei Jahren wurde Heidelberg als erster Stadt in Deutschland das weltweit vergewene Prädikat „Erholungswald“ verliehen – das ist auch das Resultat einer Entwicklung, die im 19. Jahrhundert begann.

Wind und Wetter haben den Brocken wenig anhaben können, der Königstuhl-Sandstein ist

dauerhaft. Nur Erde hatte sich festgesetzt, Moos war darauf gewachsen, und die eingemeißelten Schriften waren verblasst und oft unleserlich. „Da muss man etwas machen“, dachte sich vor ein paar Jahren Peter Hellwig. Er war Vorsitzender der Kurpfälzer Gleitschirmflieger, die gerade ihren Startplatz am Königstuhl anlegen wollten. „Wir wollten etwas Gutes tun“, sagt er. Es entstand die Idee, die Steine zu renovieren. Die Gleitschirmflieger brachten das Projekt in den Arbeitskreis „Sport und Natur“ ein. Beim Volksfest „Lebendiger Neckar“ warben sie um Mitstreiter, aus der Idee wurde ein Projekt der Bürgerschaft, die Leitung hatte Hellwig. Das Landschafts- und das Sportamt der Stadt leisteten mit ihren Mitarbeitern und passendem Gerät Vorarbeit, dann gingen die

769 Steine wurden „renoviert“

Ehrenamtlichen ans Werk. Mit Geduld und ruhiger Hand renovierten sie im Verlauf von sieben Jahren 769 Steine. Der 770. lag schon an seinem Platz am Riesensteinweg, er trug aber noch keine Inschrift. Zum Abschluss ihrer Aktion stifteten die Gleitschirmflieger die Gravur. Im vergangenen Jahr ehrte die Stadt die rund einhundert ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Aktion bei einem Empfang im Rathaus.

Die Wegweisersteine im Stadtwald sind nicht nur ein einzigartiges Kulturdenkmal, sie sind auch ein Beispiel für Nachhaltigkeit. Obwohl sie zumeist 100 oder mehr Jahre auf dem Buckel haben – ein wenig Wasser und Farbe genügen, und sie sind wieder wie neu. So können sie auch in 100 Jahren noch den Weg weisen. Allerdings: Schon jetzt sieht man einigen die Verjüngungskur nicht mehr an, besonders wenn die Schrift zur Wetterseite zeigt. Die Schriftsteller müssen folglich nicht befürchten, dass ihnen die Arbeit ausgeht. Im Winter machten sie Pause. Aber wenn jetzt die Frühjahrs Sonne durch die Bäume scheint, geht es wieder los. Dann wird ein Team von etwa zehn Leuten, ausgestattet mit Bürsten, Pinseln und Spezialfarbe, die beschauliche Buchstaben-Malerei wieder aufnehmen.



Steinmaler: mit ruhiger Hand und Spezialfarbe gegen das Verbleichen. Foto: privat

Bergsteigen gegen Herzschwäche und Fett

Zur Förderung des Fremdenverkehrs will der Gemeinnützige Verein 1887 Holztafeln aufhängen

Heidelberg. (bec) Die Geschichte der Steine hat Joachim Leuschen, einer der „Steinmaler“, erforscht. Im Stadtarchiv stieß er auf die handschriftlichen Protokolle der Waldkommission des Stadtrats, deren Vorsitzender sich „Waldmeister“ nennen durfte. Als 1887 der „Gemeinnützige Verein“ (sein Ziel war die Förderung des Wohles der Stadt als Fremdenverkehrs-ort) Holztafeln aufstellen will, legt die Waldkommission gegen „Holztafeln, welche leicht entfernt und zerstört werden“ ihr Veto ein.

Aus dem Protokoll geht hervor, dass ein „schon sehr ausgedehntes Netz von steinernen Wegweisern“ besteht. Die Kommission dringt darauf, dieses einheitliche System weiter zu vervollständigen. Diese Eintragung belegt auch, dass von Anfang an Ehrenamtliche und Verwaltung Hand in Hand arbeiteten. Vereine, die dem Gemeinwohl dienen, steuerten Wegweiser bei, so der Schlossverein, ebenso der Gemeinnützige Verein



Fast mondan wirken die Hotels aus der Zeit, als Heidelberg sich anschickte, Fremdenverkehrsstadt und Kurort zu werden. Der „Erholungswald“ sollte dazu beitragen. In privilegierter Lage über dem Neckartal wurden das Schlosshotel und das Hotel Bellevue errichtet. Foto: Stadtarchiv Heidelberg

Heidelberg und der Gemeinnützige Verein der damals noch selbstständigen Ortschaft Rohrbach.

Ein amüsantes Dokument hat Joachim Leuschen mit der „Terrainkurrekarte von Heidelberg und Umgebung“ von 1892 im Stadtarchiv ausgegraben. In einem Atemzug mit den Alpen wird die hiesige „Vereinigung von Thal, Ebene und von Bergen“ für die „Bewegung des Bergsteigens“ empfohlen. Zum Lohn verspricht „Prof. Dr. Oertel's System“ güns-

tige Erfolge bei Störungen im Kreislauf und Schwäche des Herzens. „Desgleichen werden Menschen, welche an übermäßiger Fettablagerung im Körper leiden, (...) allmählich von ihrem lästigen und gefährlichen Übel befreit.“

Die „Terrainkurrekarte“ gibt die Steigungen der Wege an und versäumt nicht, auf den günstigen Umstand hinzuweisen, dass „die zahlreichen Bergwege ganz unmittelbar bei der Stadt beginnen“. Parkplätze waren damals noch kein Thema, zur bequemen Anfahrt „führt jetzt die (...) Pferdebahn in wenigen Minuten von einem Ende der Stadt zu dem anderen“.

Info: Die Wegweisersteine sind fotografiert und kartiert und auf der Freizeitkarte im Online-Stadtplan anzuklicken. Man kann sie auf dem Smartphone auch direkt im Wald aufrufen, wenn die Signalstärke ausreicht: www.heidelberg.de/stadtplan > Freizeitkarte.



Im vergangenen Jahr übergaben die Kurpfälzer Gleitschirmflieger am Riesensteinweg den 770. Wegweiserstein an die Stadt. Der Verein ließ ihn zum Ende der Aktion gravieren. Die Zeichensprache der Steine ist leicht erklärt: Der einfache Pfeil nennt den Namen des Weges, der „gefiederte“ Pfeil nennt das Ziel. Foto: Tobias Dittmer



Nach der Säuberung des Steins zogen Ehrenamtliche mit Spezialfarbe die Inschrift nach (Foto links). Die Wegweisersteine sind auch Zeichen bürgerlichen Engagements: Der Heidelberger-Schloss-Verein etwa stiftete einen Wegweiser am nach ihm benannten Weg. Auch die „Gemeinnützigen Vereine“ Heidelbergs und Rohrbachs stellten Steine auf. Fotos: privat